

Herwig Duschek, 3. 10. 2013

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1285. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geistesgeschichte der Musik (101)

(Ich schließe an Art. 1284 an.)

**Franz Schubert – „Ständchen“ – Impromptu Op. 90 – „Am Fenster“ – „Mirjams Siegesgesang“**

(Zum sogenannten „Tag der Deutschen Einheit“ siehe Artikel 137 und 498 [S. 2-4]. Zu den Gas-Explosionen in Harthausen und Unterbreizbach siehe Seite 5-10.)

(Friedrich Oberkogler:<sup>1</sup>) *Schubert war keineswegs eine imponierende Erscheinung. Von kleiner etwas gedrungener Statur, wird er "amtlich" als "schwach" bezeichnet, und war wahrscheinlich Zeit seines Lebens unterernährt.*

Text: Ludwig Rellstab (1799-1860)

Leise flehen meine Lieder  
Durch die Nacht zu dir;  
In den stillen Hain hernieder,  
Liebchen, komm zu mir!

Flüsternd schlanke Wipfel rauschen  
In des Mondes Licht;  
Des Verräters feindlich Lauschen  
Fürchte, Holde, nicht.

Hörst die Nachtigallen schlagen?  
Ach! sie flehen dich,  
Mit der Töne süßen Klagen  
Flehen sie für mich.

Sie verstehn des Busens Sehnen,  
Kennen Liebesschmerz,  
Rühren mit den Silbertönen  
Jedes weiche Herz.



Schubert Ständchen (Serenade) Peter Schreier <sup>2</sup>

Laß auch dir die Brust bewegen,  
Liebchen, höre mich!  
Bebend harr' ich dir entgegen!  
Komm, beglücke mich!

*Es wird oft der Vergleich zu der ungemein ausstrahlenden Persönlichkeit eines Beethoven, Goethe oder Richard Wagner gezogen, die an Körpergröße Schubert kaum um ein Nennenswertes überragten. Man möge bei solchen Vergleichen jedoch bedenken, daß gerade das so ganz nach Innerlichkeit tendierende Wesen (Schuberts) sich nicht wie ein "Charakter in dem Strom der Welt" (Goethe, Tasso) auszuleben vermag, und daß die Ausstrahlungskraft nicht zusammenhängen muß mit einem besonders wohlmeinenden Erscheinungsbild. Auch liegt der Vergleichsmoment viele Jahre auseinander, da die Genannten alle wesentlich älter waren, als man von ihrer so stark wirkenden Persönlichkeit sprach.*

<sup>1</sup> In: Franz Schubert – Individualität und Schicksal im Spiegel seines Werkes, S. 6-20, Selbstverlag 1975

<sup>2</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=oag-6U7ZJt8>

Wie sehr aber ein verständnisvolles Gemüt tiefer sehen kann, das zeigt uns Spaun<sup>3</sup>, dem die Beseeltheit von Schuberts eher unscheinbarem Äußeren nicht entging:

"Sobald er freundlich sprach und lächelte, so waren seine Gesichtszüge voll Anmut, und wenn er voller Begeisterung, glühend vor Eifer, arbeitete, so erschienen seine Züge gehoben und nahezu schön." ...

Offen und treuherzig, war Schubert keiner Hinterlist fähig. Spekulation mit äußeren Erfolgen, Effekthascherei waren ihm als Mensch und Künstler immer fremd geblieben.

Die Aufrichtigkeit seines Wesens läßt mitunter den Eindruck von Schroffheit aufkommen, ja führt sogar zu Zornesausbrüchen, die in ihrer vulkanhaften Abruptheit schwer mit der stillen, scheuen Art, die ihm sonst eigen war, in Einklang zu bringen sind. In den Dokumenten seines Lebens übermittelt uns O.E. Deutsch eine von Bauernfeld mitgeteilte Begebenheit im Cafe Bogner, in das Schubert mit Freunden, nach einem Besuch in Grinzing, kam. Dort baten ihn einige Orchestermitglieder der Hofoper, er möge ihnen eine neue Komposition für ein Konzert schreiben. Als Schubert mit der Zusage etwas zögerte, wurden sie anmaßend. "Ich denke, wir sind Künstler so gut wie Sie" sagte einer. "Künstler? Musikanten seid Ihr! Weiter nichts! ... Ich bin ein Künstler, ich! Und wenn das Wort Kunst ausgesprochen wird, ist von mir die Rede, nicht von Euch Würmern und Insekten, die ihr Soli verlangt, die ich Euch niemals schreiben werde ..."



Dies und mehr soll Schubert damals nach einem letzten Glas Punsch im Cafe Bogner gesagt haben. Die Wörtlichkeit des Gesagten muß man insofern etwas in Frage stellen, da Bauernfeld selbst Dichter war und sich bei seinem Bericht durchaus Dichtung und Wahrheit vermischt haben könnten. Daß Schubert jedoch zu solchen Vulkanausbrüchen eines "heiligen Zornes" fähig war, das beweist eine andere Begebenheit im Gasthaus "Zum Blumenstöckl", wo Schubert "in Rage geraten war", als ein benachbarter Universitätsprofessor über die von ihm so tief verehrte Hofopernsängerin Milder und über Michael Vogl in Glucks "Iphigenie en Tauride" sich mockierte. Hier ist Spaun Zeuge, dessen Erinnerungsbild nicht so sehr Gefahr läuft durch dichterische Phantasie intensiviert zu werden.

<sup>3</sup> Siehe Artikel 1282 (S. 4), 1283 (S. 3) und 1284 (S. 2/4)

<sup>4</sup> [http://www.youtube.com/watch?v=w\\_z9oSn-eIM](http://www.youtube.com/watch?v=w_z9oSn-eIM)

Spaun ist es auch, der uns vor dem Irrtum warnt, derartige Vulkanausbrüche Schuberts einfach dem Alkohol zuzuschreiben. Neben anderen Zeugnissen, ist hier auch er ein verlässlicher Gewährsmann:

"Mißgünstige Stimmen bezeichneten ihn, weil er gerne auf das Land ging und dort in guter Gesellschaft ein Glas Wein trank, als einen Schwelger und Trinker, allein nichts ist unwahrer als dies erbärmliche Geschwätz; er war vielmehr sehr mäßig und auch bei großer Heiterkeit überschritt er nie ein vernünftiges Maß!"

Man kann diese Worte gar nicht genug unterstreichen, um endlich aufzuräumen mit all dieser falschen Fama.

Es handelt sich hier vielmehr um verborgenste, tief zurückgestaute Emotionen, deren Erup-tivität überhaupt nicht in Einklang zu bringen sind mit der Wesensart, die Schuberts Charakterbild in diesem Erdenleben prägte ...

Am Fenster von Johann Gabriel Seidl (1804-1875)

Ihr lieben Mauern hold und traut,  
Die ihr mich kühl umschließt,  
Und silberglänzend niederschaut,  
Wenn droben Vollmond ist!

Ihr saht mich einst so traurig da,  
Mein Haupt auf schlaffer Hand,  
Als ich in mir allein mich sah,  
Und Keiner mich verstand.

Jetzt brach ein ander Licht heran,  
Die Trauerzeit ist um,  
Und Manche zieh'n mit mir die Bahn  
Durch's Lebensheiligtum.

Sie raubt der Zufall ewig nie  
Aus meinem treuen Sinn,  
In tiefster Seele trag' ich sie,  
Da reicht kein Zufall hin.

Du Mauer wahnst mich trüb wie einst,  
Das ist die stille Freud;  
Wenn du vom Mondlicht widerscheinst,  
Wird mir die Brust so weit.



Fisher-Dieskau/ Richter - Schubert Lieder - 1: Am Fenster <sup>5</sup>

Du Mauer wahnst mich trüb wie einst,  
Das ist die stille Freud;  
Wenn du vom Mondlicht widerscheinst,  
Wird mir die Brust so weit.

An jedem Fenster wahnst ich, dann  
Ein Freundeshaupt, gesenkt,  
Das auch so schaut zum Himmel an,  
Das auch so meiner denkt.

Sich selbst gegenüber war Schubert von einer unerbittlichen Strenge. Sie ließ ihn niemals in den selbstgefälligen Glauben verfallen, je ausgelernt zu haben und am Ziele zu sein. Als er von der günstigen Rezension seiner "Suleika" (Lieder) in Berlin erfuhr, mußte er sie unbedingt zu Gesicht bekommen, um zu sehen, ob nicht daraus "etwas zu lernen sei. ... Denn so günstig als auch das Urteil sein mag, ebenso lächerlich kann es sogleich sein, wenn es dem Rezensenten am gehörigen Verstande fehlt..."

Am ergreifendsten offenbart sich dieses Wissen, nie am Ziele zu sein in jenem merkwürdigen Schritt, zu dem sich Schubert am Ende seines Lebens entschloß. Eine Woche bevor er auf das Krankenbett geworfen wurde, von dem er sich nicht mehr erheben sollte, meldete er sich bei Simon Sechter, dem besten Musiktheoretiker der damaligen Zeit, bei dem etwa dreißig Jahre später Anton Bruckner Kontrapunkt studierte, als Schüler im strengen Satz an. Dem Unterricht sollte Marpurgs Abhandlung von der Fuge zugrunde gelegt werden.

Dieser Entschluß Schuberts war keine plötzliche Willkür-Laune. Bereits im Sommer seines Todesjahres hatte er Klavier-Fugen zu vier Händen komponiert. Im Frühjahr desselben

<sup>5</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=ftx8filAwRw>

Jahres entstand die Mirjam-Kantate nach der Dichtung Grillparzers, mit ihrer großangelegten Schlußfuge (s.u.). Ein eindringlicher Beweis, wie sehr sich Schubert in seinem letzten Lebensjahr mit den Problemen des polyphonen Satzes beschäftigt hatte.



### Franz Schubert: Mirjams Siegesgesang - Nelly LiPuma

6

Die Kantate "Mirjams Siegesgesang", zu der Franz Grillparzer den Text lieferte, ist ein Bericht über den Auszug Israels aus Ägypten. Das Volk Israel war trockenem Fußes durch das Schilfmeer gelangt, während das von Jahwe zur Verfolgung gebrachte Heer der Ägypter ertrank. Beim Anblick der ertrunkenen Ägypter frohlockte Mose<sup>7</sup> und stimmte mit dem von ihm geführten Volk seinen Lobgesang an. Auch Mirjam stimmte einen Reigen an:

*Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan; Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt. (2. Mose 15, 20 ff.)*<sup>8</sup>

*Was mag ihn dazu bewogen haben? Walther Vetter dürfte das richtige Einfühlungsvermögen zeigen, wenn er diesen Entschluß aus Schuberts Glauben entspringen läßt "sein Ziel, im Sinne seiner Vorbilder zu gestalten, nicht erreicht zu haben" und die Ursache dafür "in dem Mangel an gründlicher theoretisch-technischer Durchbildung erblicken zu müssen." Schuberts Schaffen ist ja tatsächlich eine ständige Auseinandersetzung mit dem auf ihn überkommenen klassischen Erbe. „Daß das wirkliche Ziel seines Schaffens auf ganz anderer Ebene lag und daß er dies voll erreicht hatte, war ihm nicht bewußt. Das zu erkennen hatte ihm sein Lebensschicksal, wie die ihm bewußte Selbstverständlichkeit seines Schaffens verwehrt.“<sup>9</sup>*

*Ob wir diese Unbewußtheit uneingeschränkt bejahen können oder ob hier nicht noch ein tieferer Grund vorliegt, werden unsere Untersuchungen ergeben. So hat hier das Schicksal aus einer höheren Einsicht gesprochen. "Wer die Musik zu Mirjams Meerlied (s.o.) ersann, bedurfte keiner erzieherischen Autorität, die schon außerordentlich einsichtig hätte sein müssen, um den kühnen Schöpfer solcher an die Vergangenheit anknüpfenden und sie*

<sup>6</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=h1fIQRq0nVQ>

<sup>7</sup> Siehe Artikel 474 (S. 1-3), 865 (S. 2), 1069 (S. 2) und 1072 (S. 2-4)

<sup>8</sup> <http://www.snc-bs.de/?q=node/841> (Text: ebda)

<sup>9</sup> Unter Anmerkung 2 steht: Walter Vetter, *Der Klassiker Schubert*, Leipzig 1953

zugleich überwindenden Musik in der zukunfts gewissen Fortschrittlichkeit seines Tuns zu bestärken."<sup>10</sup> (Fortsetzung folgt.)

Zu den Gas-Explosionen in Harthausen (28. 9. 13) und Unterbreizbach (1. 10. 13): Natürlich gibt es Gas-Explosionen aufgrund eines technischen oder sonstigen Fehlers. Immer wieder aber treten Gas-Explosionen auf, die als „Unfall“ bezeichnet werden, aber ein okkultes Verbrechen waren, wie in Los Alfaques (Spanien)<sup>11</sup>, in Viareggio (Italien)<sup>12</sup> und zuletzt in West (USA).<sup>13</sup>

## Ging die Feuerwehr einem Brandstifter in die Falle?

3000 Menschen dürfen in ihre Wohnungen zurück



WIE IM KRIEGSGEBIET  
Verheerende Gastank-Explosion in Rheinland-Pfalz

Zu der Gas-Explosion in Harthausen (s. li<sup>14</sup>) – man achte auf das Datum – fiel mir folgendes auf: ähnlich wie in West (s.o.) kam es erst zu der Explosion, als die Feuerwehr eintraf, um ein brennendes Fahrzeug zu löschen. 16 Feuerwehrleute werden an Haut und Atemwegen verletzt – acht von ihnen schwer. Glücklicherweise kam keiner von ihnen ums Leben.

Kurz nach dem Eintreffen der Feuerwehr explodierte der erste Gastank. Weitere Tanks auf dem Gelände der Gasfirma fingen in Folge Feuer, rasend schnell breitete sich das Feuer zu einem Flächenbrand aus ... Die Druckwellen waren so stark, dass zwei Gastanks mehrere hundert Meter weit flogen. Einer landete auf einem Acker, der andere durchbrach die Wand einer 700 Meter weit entfernten Halle – direkt daneben stand ein

Wohnhaus. Mehrere Gebäude wurden von der Druckwelle beschädigt ... Die Polizei schließt eine Brandstiftung nicht aus. Jürgen Schmitt vom Polizeipräsidium Rheinpfalz: „Es gibt erste Hinweise auf eine Straftat“<sup>15, 16</sup>



3 Tage danach im Schacht 2 des Kaliwerks K+S in Unterbreizbach (– ich sage mal das, was mir auffällt –), am 1. 10. mittags um 1 Uhr 10 (beides 11!):<sup>17</sup>

Wie der Sprecher des Grubenbetreibers K+S, Ulrich Göbel, sagte, wurde bei einer kontrollierten Sprengung in 900 Metern Tiefe am Mittag eine große Menge Kohlendioxid freigesetzt. Dies führte zu einer enormen Druckwelle, die durch den Schacht und an die Oberfläche drang und sehr viel Staub mit nach oben schleuderte. Zu

<sup>10</sup> Unter Anmerkung 2 steht: Walter Vetter, *Der Klassiker Schubert*, Leipzig 1953

<sup>11</sup> Siehe Artikel 74

<sup>12</sup> Siehe Artikel 73

<sup>13</sup> Siehe Artikel 1169 (S. 3/4), 1170, 1173 (S. 1/2), 11174 (S. 1/2) und 1175

<sup>14</sup> <http://www.bild.de/news/inland/explosion/verletzte-32601038.bild.html>

<sup>15</sup> Inwieweit diese Hinweise verfolgt werden, steht auf einem anderen Blatt.

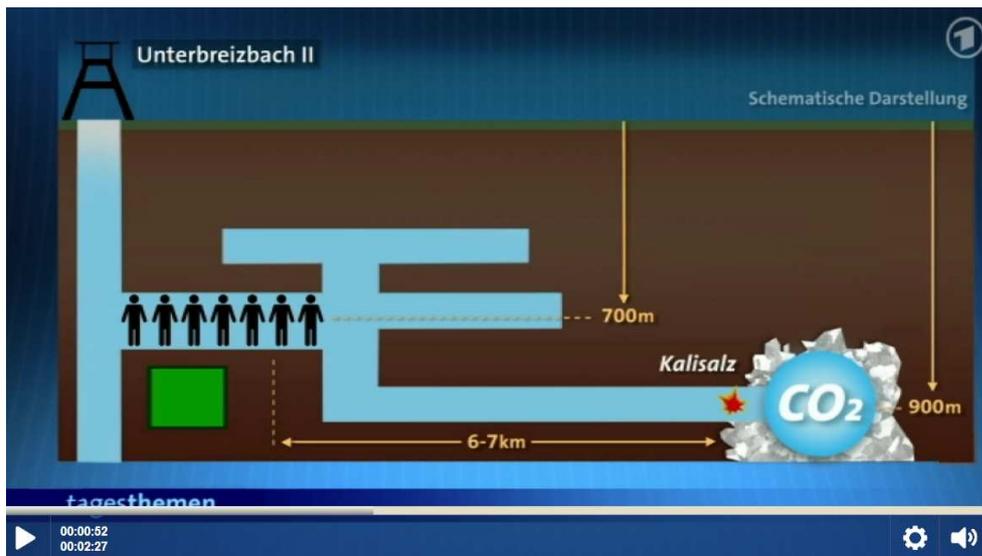
<sup>16</sup> <http://www.bild.de/news/inland/explosion/verletzte-32601038.bild.html>

<sup>17</sup> *Tragisches Unglück am gestrigen Dienstagmorgen am Schacht II des thüringischen Standortes Unterbreizbach (Verbundwerk Werra) bei einer so genannten routinemäßigen "Gewinnungssprengung". Dabei kam es um 13:10 Uhr zu einem nicht vorhersehbaren Kohlendioxid-Ausbruch und einer mächtigen Druckwelle mit einer starken dunklen Rauchwolke, die sich auch durch den Schacht über Tage auswirkte.* <http://osthessen-news.de/n1238347/unterbreizbach-aktualisiert-explosion-bei-k-s-drei-vermisste-tot-gefunden-.html>

diesem Zeitpunkt befanden sich sieben Mitarbeiter unter Tage, um den Stollen nach der Sprengung zu kontrollieren. Zwei von ihnen konnten sich in einen Schutzraum retten, zwei weitere erreichten noch rechtzeitig einen Ausgang. Nach einigen Stunden konnten die vier an die Oberfläche geholt werden und wurden medizinisch betreut. Die drei toten Bergmänner wurden den Angaben zufolge mehrere Kilometer entfernt von der Sprengstelle gefunden. Mitglieder der Grubenfeuerwehr hatten über Stunden nach ihnen gesucht.<sup>18</sup>

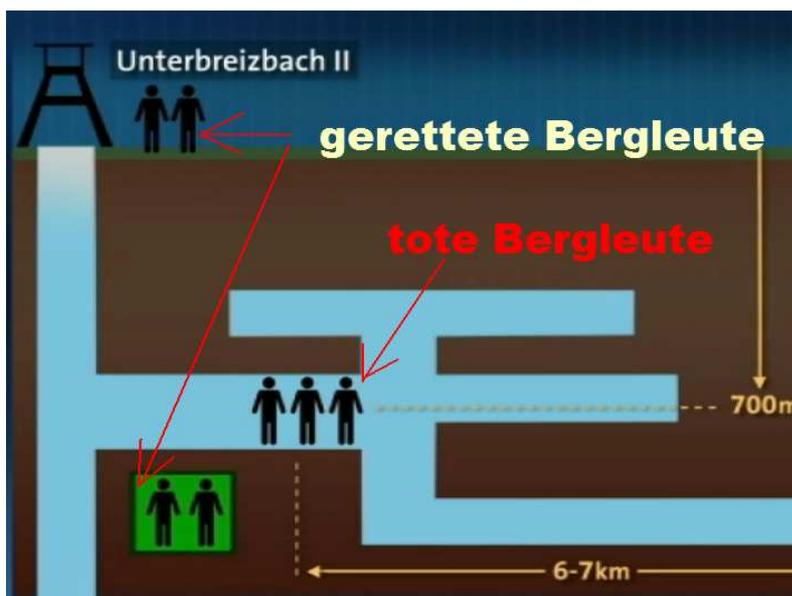
Warum hatte die Feuerwehr die drei toten Bergleute über Stunden gesucht, wenn sie sie dann – wie es am nächsten Tag heißt – ... auf dem Weg zu dem Schutzraum mit den beiden Überlebenden gefunden haben:

Die drei Bergleute gehörten zu einem siebenköpfigen Trupp, der nach der Sprengung zur Kaligewinnung die Luftsituation erkunden sollte. Zwei weitere Bergleute hätten sich nach dem Ausbruch in einen Schutzraum retten können. Den beiden übrigen Männern sei es gelungen, sich rechtzeitig ins Freie zu retten. Die Grubenwehr sei nach dem Gasausbruch mit Atemschutztechnik eingefahren und habe auf dem Weg zu dem Schutzraum mit den beiden Überlebenden die Toten gefunden.<sup>19</sup> Zur Anschauung:<sup>20</sup>



02.10.2013 23:25 Uhr

(Text:) ... Von den 7 Bergleuten können sich nur 4 in Sicherheit bringen (Qs = 11), 3 werden vom Gas überrascht und sterben.



<sup>18</sup> [http://www.mdr.de/thueringen/mitte-west-thueringen/gasausbruch\\_unterreizbach100.html](http://www.mdr.de/thueringen/mitte-west-thueringen/gasausbruch_unterreizbach100.html) (1. 10. 2013)

<sup>19</sup> [http://www.mdr.de/thueringen/mitte-west-thueringen/gasausbruch\\_unterreizbach108.html](http://www.mdr.de/thueringen/mitte-west-thueringen/gasausbruch_unterreizbach108.html) (2. 10. 2013)

<sup>20</sup> <http://www.tagesschau.de/multimedia/video/video1340968.html>

Weiter heißt es in der Sendung (Rainer Gerling): „Das sind schon in diesem Fall riesige Gasmengen gewesen, die so groß waren, daß sie ja sogar bis zum Schacht I runter, der rund 11 km entfernt ist von der Sprengstelle bis dahin innerhalb von Sekunden vorgedrungen sind.“



Doch warum konnten die drei Bergleute ihre Schutzmasken nicht rechtzeitig aufsetzen?...

Zur Information: es finden dreimal am Tag (s.u.) – jeweils zum Schichtwechsel – solche "Gewinnungs-sprengungen" (s.o.) statt.



(Text unter dem Bild: Salzgewinnung: Ein Radlader nimmt in Unterbreitzbach Rohsalz auf. Dreimal am Tag werden in dem Bergwerk feste Salzmenen aus dem Vorkommen gesprengt.<sup>21)</sup>)

Der siebenköpfige Trupp, zu dem die drei Todesopfer gehörten, habe die Aufgabe gehabt, nach der Sprengung mit Gasspürgeräten die Luftsituation zu erkunden. Wegen der Gasgefahr verfügten alle Bergleute in solchen Gruben über Sauerstoffgeräte mit Luft für 50 Minuten. Schmitt, der heute als Professor an der TU Bergakademie im sächsischen Freiberg lehrt, fügte hinzu: "Der Kalibergbau ist der sicherste, den man sich vorstellen kann – sicherer als der Weg zum Bergbau, also zur Arbeitsstätte" ...

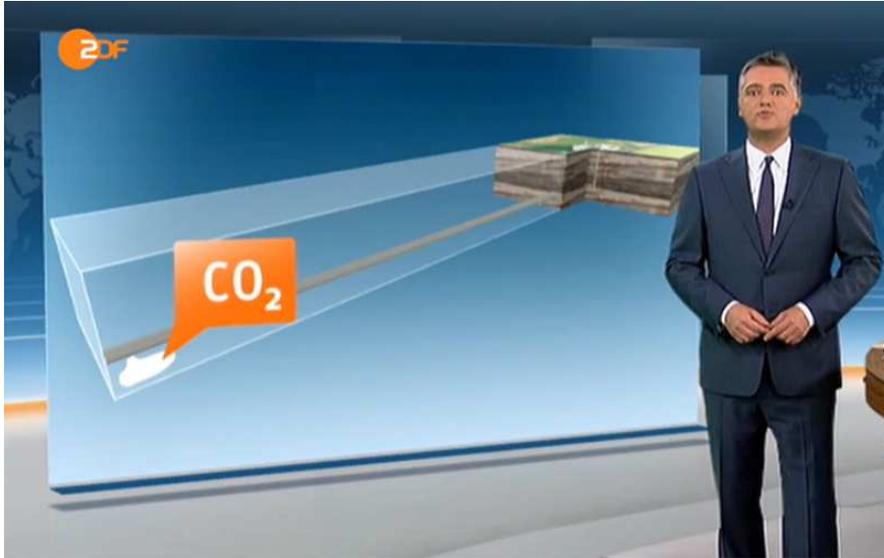
Nach dem schweren Grubenunglück im Schacht II des Kalibergwerks Unterbreitzbach sind die drei toten Bergleute geborgen worden. Wie die Polizei mitteilte, wurden ihre Leichname am frühen Mittwochmorgen über Tage gebracht. Die Männer im Alter von 24 (Qs = 6), 50 (Qs = 5)<sup>22</sup> und 56 (Qs = 11) Jahren waren am Vortag nach einem massiven Ausbruch von Kohlendioxid durch eine Sprengung zur Kaligewinnung in 700 Metern

<sup>21</sup> [http://www.mdr.de/thueringen/mitte-west-thueringen/gasausbruch\\_unterbreitzbach108.html](http://www.mdr.de/thueringen/mitte-west-thueringen/gasausbruch_unterbreitzbach108.html)

<sup>22</sup>  $6 + 5 = 11$ . 65 ist die gespiegelte 56.

Tiefe tot aufgefunden worden. Ein Sprecher der Betreibergesellschaft K+S (s.u.) erklärte, vermutlich seien die Männer erstickt.<sup>23</sup> (K = 11. Buchstabe, S = 19. Buchstabe. 11 + 19 = 30; 3 Männer sterben.)

Im ZDF hieß es am 2. 10. 2013:<sup>24</sup> ... Mehrere Kilometer vom Einstiegsschacht wird gesprengt. Die Explosion setzt ein riesiges unentdecktes<sup>25</sup> Kohlendioxidvorkommen frei. Das Gas breitet sich rasend schnell in dem Stollen aus und überrascht die Bergleute.



2 Männer retten sich in einen Schacht, 2 weitere in einen Schutzraum, für 3 Bergleute aber kam jede Hilfe zu spät (gespiegelte Skull & Bones-Zahl 322<sup>26</sup>).



In Spiegel.de heißt es:<sup>27</sup> Beim Grubenunglück in Thüringen mit drei Toten ist eine enorme Menge Kohlendioxid ausgetreten. Nun rätseln Experten: Hatten die Männer nicht mehr genug Zeit, ihre Schutzmasken aufzusetzen? Am Dienstag gegen 13 Uhr hatte eine Routinesprengung im Kalibergwerk Unterbreizbach eine so außergewöhnlich große Menge an Kohlendioxid freigesetzt, dass eine Druckwelle kilometerweit durch die Grube rollte und mit ihrer Kraft auch die normalerweise CO2-freien Bereiche überrollte. "Eine solche Druckwelle hatten wir

<sup>23</sup> [http://www.mdr.de/thueringen/mitte-west-thueringen/gasausbruch\\_unterbreizbach108.html](http://www.mdr.de/thueringen/mitte-west-thueringen/gasausbruch_unterbreizbach108.html)

<sup>24</sup> <http://www.zdf.de/ZDFmediathek/kanaluebersicht/aktuellste/166#/beitrag/video/1997916/Gr%C3%B6%C3%9Ftes-Grubenungl%C3%BCck-seit-Jahrzehnten>

<sup>25</sup> Ist dies möglich?

<sup>26</sup> Siehe Artikel 495 (S. 3)

<sup>27</sup> <http://www.spiegel.de/wissenschaft/technik/grubenunglueck-in-unterbreizbach-viel-kohlendioxid-ausgetreten-a-925710.html>

zuletzt in den fünfziger Jahren", sagte Wudonig.



Im Video – man acht auf das Kali<sup>28</sup>-Logo – wird gesagt: ... *Die Arbeiter hielten sich in einem eigentlich sicheren Abschnitt in 700 Metern Tiefe auf – sie wurden durch die Druckwelle verschüttet.*



(Kalisalze werden hauptsächlich zu Düngemitteln verarbeitet und in der Landwirtschaft verwendet. Bekanntlich sind diese Düngemittel für die Erde, Mensch und Tier schädlich. Außerdem braucht man sie nicht.)

1924 entschloss sich Rudolf Steiner auf Einladung von Johanna Gräfin und Karl Graf von Keyserlingk und auf Bitten anderer Landwirte und Gutsbesitzer einen „Landwirtschaftlichen Kursus“ abzuhalten, der die „geisteswissenschaftlichen Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft“ legen sollte. Dieser Kurs fand zur Pflingstzeit 1924 auf dem Gut Koberwitz nahe Breslau statt. Vor etwa 100 Teilnehmern hielt Steiner acht Vorträge, an die sich jeweils eine Diskussion anschloss. Es wurden Themen wie das „Zusammenleben von Erde und Kosmos“ und die „planetarischen Wirkungen auf die Erde und deren Bewohner“ behandelt.

In den 1920er Jahren hatten einige Landwirte, Gutsbesitzer und Lebensmittelverarbeiter, die der Anthroposophie Rudolf Steiners nahestanden, Rudolf Steiner das Anliegen vorgetragen, von ihm Anregungen zu einer Neuorientierung des Landbaus zu erhalten. Sie fanden, dass die Nahrungsmittel, mit denen sie täglich zu tun hatten, weniger gut schmeckten als die, die sie noch in der Kindheit genossen hatten. Beim Getreide und anderen Kulturen sei ein Nachlassen der Vitalität/Qualität zu bemerken. Dieses Gefühl der Qualitätsverschlechterung entstand in einer Zeit, in der die mineralische Stickstoffdüngung, lange nach dem Erscheinen des Hauptwerks Justus Liebig's („Die Organische Chemie in Anwendung auf Agrikultur und Physiologie“, 1840), gerade aufgegriffen wurde und sich langsam die Massenproduktion von Nahrungsmitteln entwickelte.<sup>29)</sup>

<sup>28</sup> Die indische Göttin Kali ist (u.a.) die Göttin des Todes.

<sup>29</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Biologisch-dynamische\\_Landwirtschaft](http://de.wikipedia.org/wiki/Biologisch-dynamische_Landwirtschaft)



(Aus der Kalihalde wäscht Regenwasser Salz aus, das bisher als Lauge ... in die Werra geleitet wird. Umweltschützer protestieren schon lange dagegen und fordern, das Rest-Salz wieder unter Tage zu bringen. K+S bevorzugt den Bau einer Rohrleitung an die Nordsee.<sup>30</sup>)

Es fällt auf, daß am 17. 4. 2013 in West (USA) eine Düngemittelfabrik in die Luft flog (s.o.) Dieses okkulte Verbrechen stand, wie ich aufzeigte, in Zusammenhang mit dem „Boston-Bombing“.

Natürlich kann man der Meinung sein: „Okkulte Verbrechen in Zusammenhang mit den Gas-Explosionen in Harthausen und Unterbreizbach sind <an den Haaren herbeigezogen>.“ (Auf jeden Fall mussten in Harthausen 3000 Menschen [vgl.: 3 tote Bergleute] evakuiert werden [s.o.]).

Es stellt sich jedoch – als Arbeitshypothese – die Frage:

Sollten – „passend“ zum sogenannten „Tag der Deutschen Einheit“ (s.o.) – drei Bergleute aus Thüringen „geopfert“ werden? (Die links-kabbalistische Zahlensymbolik ist zumindest auffällig.)

<sup>30</sup> [http://www.mdr.de/thueringen/mitte-west-thueringen/kaliabbau\\_kalibergbau100\\_showImage-0\\_zc-92006d25.html#inhalt](http://www.mdr.de/thueringen/mitte-west-thueringen/kaliabbau_kalibergbau100_showImage-0_zc-92006d25.html#inhalt) (Text unter Bilder 5 und 6)